

Carl Heinrich Schnauffer

Der Wüstenjäger

(1846)

Aus der Bergschlucht in die Eb'ne
Ein Araber ritt gemächlich;
Er der Jagd so heiß Ergeb'ne,
War heut glücklich unaussprechlich;
5 Denn zwei schöne Leoparden,
Dieses Tages selt'ne Beute,
Hiengen, bei dem Schwert mit Scharten,
Blutig an des Pferdes Seite.

Schnaubend und mit edlem Stolze
10 Schreitet dieses sicher weiter,
Mit dem Köcher, ohne Bolze,
Sinnend spielt sein müder Reiter.
Nur zuweilen ruht gefällig
Noch sein Auge auf den Panther,
15 Auf den wilden, die gesellig
Heut zu seinem Zelte wandern.

Aber seines Rosses Mähne
Sträubt sich, und er faßt die Zügel,
Beim Geheule der Hyäne
20 Tritt er spornend in die Bügel.
Und des Raubthiers guter Kenner,
Das nach seinem Blute lüstern, —
Zitternd, pfeilschnell flog der Renner
In den Palmenwald, den düstern.

25 Durch verschlungenes Gestrüppe
 Jagt der Reiter ihn schweißtriefend,
 Setzet über Schlucht und Klippe,
 Seines Thieres Stärke prüfend
 Bis die Stiege endlich scharf nun
30 Um ein Felseck windet, sprengt er;
 Der Gefahr entfloh'n, bedarf nun
 Keiner Eile mehr ich, denkt er.

 An des Sattels breite Lehne
 Sinket er zurück, bequemlich,
35 Zuckend regt sich jede Sehne
 Und er athmet weit vernehmlich. —
 Mit gespreizten Nüstern schüttelt
 Wild das Pferd sich, bläh'nd und dampfend; —
 Ist ein neuer Feind ermittelt,
40 Weil es, in den Boden stampfend

 Mit den flücht'gen Hufen, plötzlich
 Wieder aufjagt, mit dem Zaume
 Knirscht, dem Reiter widersetzlich,
 Und die Brust bedeckt mit Schaume? —
45 Ja! — Der Jäger sieht mit Schauer,
 Vor ihm eine Tiegerkatze,
 Die, im Dickicht auf der Lauer,
 Eben zielt zum sichern Satze.

 Und er greift zum Wurfgeschosse,
50 Thut was die Gefahr erheischt,
 Doch umsonst zielt er vom Rosse,
 Das der Tieger schon zerfleischt.

55 In die volle Brust sich wühlend,
 Kämpft er grimmig mit dem Reiter,
 Mit dem eig'nen Blut ihn kühlend,
 Trägt das Thier den Würger weiter.

60 Doch kein Schlagen hilft, kein Bäumen,
 Und es bluten Hals und Hüfte,
 Schnaubend und mit wildem Schäumen,
 Rast es in des Waldstroms Klüfte.
 Nah dem Tod, um Hilfe jammernd,
 Schwebend zwischen Luft und Erde,
 Einen Felsstrauch starr umklammernd,
 Fand den Jäger sein Gefährte!

27. Februar 1844

Textnachweis:

Carl Heinrich Schnauffer, *Gedichte*, Mannheim 1846, S. 190–193.